

SERAP ŞIKCAN (2003):
IM DIALOG MIT ELTERN – ELTERNGESPRÄCHSKREISE ÜBER ERZIEHUNGSFRAGEN

Serap Şıkcان (2003)

Im Dialog mit Eltern - Elterngesprächskreise über Erziehungsfragen

In seinen abschließenden Beobachtungen zum deutschen Länderbericht zeigt sich der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes besorgt um die Kindertagesbetreuung in Deutschland, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Der Ausschuss empfiehlt der Bundesregierung, „mehr Tagesbetreuungsplätze für Kinder zu schaffen, um den Bedürfnissen arbeitender Eltern zu entsprechen und nationale Standards festzulegen, um sicherzustellen, dass allen Kindern eine qualitative Tagesbetreuung zur Verfügung steht.“ (UN-Ausschuss 2004, Punkt 49)

Der Ausschuss spricht Probleme an, die der Bundesregierung bereits in einem von ihr selbst in Auftrag gegebenen Gutachten bescheinigt wurden (BMFSFJ 2003b) und die sie in ihrem Länderbericht selbst beschreibt (BMFSFJ 2003a, Punkte 629. – 632.). Ein Teil dieser Probleme wird bereits mit Maßnahmen beantwortet: So sieht z.B. das „Tagesbetreuungsbaugesetz“ insbesondere einen Ausbau von Krippenplätzen vor (für Kinder unter 3 Jahren). Und zur Sicherstellung der Qualität in Kindertageseinrichtungen gibt es bereits seit 1999 die „Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder“, die sich derzeit in der Implementierungsphase befindet (BMFSFJ 2004).

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern scheint in Kindertageseinrichtungen eine Hürde zu sein, die nur schwer zu überwinden ist. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ein Grund ist sicherlich, dass sich das pädagogische Handeln von Erzieher_innen vorrangig auf die Arbeit mit Kindern richtet. Aber zur Entwicklung einer positiven Identität jedes Kindes gehört auch, dass seine Familie und andere für das Kind wichtige soziale Bezugsgruppen einbezogen werden.

Vorurteile und Stereotype

Eltern fühlen sich in der Kita mitunter bevormundet, mit ihren Erziehungsvorstellungen und -wünschen nicht wahrgenommen. Sie sind nur dann gefragt, wenn es Probleme mit ihren Kindern gibt oder wenn Kitafeste vorbereitet werden. Die gesetzlichen Grundlagen des KJHG für die Mitbestimmung und Mitgestaltung des pädagogischen Angebots durch Eltern münden oft nicht – wie vom Gesetzgeber gedacht – in eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Deshalb: Eltern brauchen ein Forum und Möglichkeiten, wie sie ihre Bedürfnisse artikulieren können, um sich aktiv zu beteiligen.

Erzieher_innen hingegen brauchen Unterstützung bei der Reflexion ihrer Arbeit, zumal die Verständigung zwischen Eltern und Kita häufig durch Vorurteile und Stereotypisierungen erschwert ist. Ein Beispiel: Bei Erkundungen im Rahmen des Berliner Projekts KINDERWELTEN beschrieben Erzieher_innen vor allem die Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund als „zu schwierig“. Der Dialog über Erziehungsfragen finde mit ihnen kaum statt. Begründet wurde dies damit, dass mangelnde Deutschkenntnisse der Immigranteltern die Verständigung erschwerten, dass die kulturellen Lebensgewohnheiten zu unterschiedlich seien, dass die Eltern kein Interesse an der Arbeit in der Kindertageseinrichtung hätten, was sich in den von ihnen kaum besuchten Elternabenden zeige und darin, dass sie die Kita als Aufbewahrungsanstalt sähen. In solchen Begründungen kommen einseitige und stereotype Bilder von Immigranteltern zum Vorschein, die zwar einen Hinweis darauf geben, worin sich die Probleme zeigen, sie aber nicht erklären. Sie müssten Ausgangspunkt für weitere Reflexionen sein.

Was tun angesichts dieser Situation? Wie kann der Dialog mit Eltern eröffnet werden?

SERAP ŞIKCAN (2003):
IM DIALOG MIT ELTERN – ELTERNGESPRÄCHSKREISE ÜBER ERZIEHUNGSFRAGEN

Gesprächskreise zu Erziehungsfragen

Elterngesprächskreise zu Erziehungsfragen sind ein Weg, die Zusammenarbeit zwischen Erzieher_innen und Eltern zu initiieren und partnerschaftlich zu gestalten. Ein Kreis von Müttern und Vätern kommt zusammen, um sich über Themen auszutauschen, die die Frauen und Männer als Eltern in der Erziehung ihrer Kinder berühren. Die dialogische Struktur der Gesprächskreise erlaubt es den Beteiligten, offen über ihre Erfahrungen, über Fragen, Ängste und Probleme zu sprechen, mit denen sie bisher häufig allein blieben.

Die Erzieherin hat die Gesprächsleitung, sie initiiert und moderiert die Gesprächskreise, bereitet die Treffen vor und lädt die Eltern ein. Sie ist diejenige, die darauf achtet, neben dem Bedürfnis der Eltern nach Austausch auch deren Interesse an Sachinformationen über Fragen frühkindlicher Entwicklung zu berücksichtigen. Je nach Wunsch der Eltern bereitet sich die Erzieherin auf ein Thema vor und informiert die Eltern über die pädagogischen Inhalte, zum Beispiel darüber, wie sich ein Kind zweisprachig entwickelt, was es beim Spielen lernt oder wie gewaltfreie Erziehung aussehen könnte.¹

Die Erzieherin geht davon aus, dass Eltern grundsätzlich das Beste für ihre Kinder wollen und dass sie Experten für die Situation ihrer Kinder sind. Geht sie von dieser Überzeugung aus und macht sie das in ihrer Herangehensweise deutlich, entlastet sie die Eltern und schafft Voraussetzungen für ein vertrauensvolles Verhältnis.

Die Botschaft „Ihr seid kompetente Eltern“ und die Versicherung „Perfekte Eltern gibt es nicht“ ermutigen die Mütter und Väter, von ihrem Elternsein zu erzählen und davon, was ihnen wichtig ist und ihnen bei ihrem Kind gut oder weniger gut gelingt. Die Gesprächsleiterin achtet darauf, dass bei solchen Erfahrungsberichten keine Schuldzuweisungen oder Bewertungen durch andere Eltern stören. Erst im darauf folgenden Schritt reflektieren alle Beteiligten gemeinsam ihr Erziehungshandeln und suchen nach Handlungsalternativen, die es gestatten, sich in schwierigen Situationen angemessen zu verhalten.

Es ist die Aufgabe der Erzieherin, diese Gespräche immer wieder durch Fachkenntnisse über Entwicklungsbesonderheiten kleiner Kinder zu ergänzen und den Fokus darauf zu setzen, was Kinder für eine gute Entwicklung brauchen. Auf diese Weise erweitern Eltern ihr Handlungsrepertoire und erhalten in der Runde hilfreiche Anregungen und Rückmeldungen von anderen Eltern.

Werden die Gesprächskreise von Immigranteltern wahrgenommen, so können im Austausch auch migrationsspezifische Themen wie Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche Diskriminierung und Trennungserfahrungen benannt werden. Solche Erfahrungen teilen viele Immigrantenfamilien, sie haben Einfluss auf ihre Lebenssituationen, ihre Erziehungsvorstellungen und ihr Erziehungshandeln.

Die Herkunftssprachen der Eltern

Immigranteltern stehen unter dem besonderen Druck, für den schulischen Erfolg und die gesellschaftliche Stellung ihrer Kinder in der deutschen Gesellschaft verantwortlich gemacht zu werden. Es ist hilfreich, wenn sie den Austausch über die damit verbundenen diffizilen Fragen und Probleme in ihrer Erstsprache führen können.

¹ Im Rahmen des Berliner Projekts KINDERWELTEN wurden Gesprächskreise in türkischer und arabischer Sprache durchgeführt, die jeweils von Fachkräften türkischer oder arabischer Herkunft moderiert wurden. Zur inhaltlichen und methodischen Unterstützung ein Handbuch von Stefani Hahn, Serap Şikcan und Petra Wagner erarbeitet: „Ideale Eltern gibt es nicht – aber Eltern können wissen, was sie tun“, Module für Gesprächskreise mit Eltern über frühkindliche Erziehung. Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., 2004. (Noch nicht veröffentlicht, Informationen: ANE e.V.)

SERAP ŞIKCAN (2003):
IM DIALOG MIT ELTERN – ELTERNGESPRÄCHSKREISE ÜBER ERZIEHUNGSFRAGEN

Elterngesprächskreise in den Herkunftssprachen der Eltern, zum Beispiel in türkischer, arabischer oder polnischer Sprache, sollten nicht in erster Linie deshalb angeboten werden, weil die Immigranteltern kein oder wenig Deutsch sprechen. Vielmehr sind sie ein Angebot, das zum Einen die mehrsprachige Situation der Familien berücksichtigt und zum Anderen Gelegenheit bietet, diejenigen Mütter und Väter direkt anzusprechen, mit denen bisher wenig Verständigung über Erziehungsfragen stattfand.

Für Immigranteltern kann es hilfreich sein, wenn sie bestimmte Erfahrungen oder Themen zeitweilig getrennt von anderen Eltern besprechen. Das ist insbesondere dann von Vorteil, wenn es um schmerzhaft Diskriminierungserfahrungen geht, die sonst in der Institution Kita selten zur Sprache kommen. Manches kann einfach besser in der Erstsprache besprochen werden.

Zwei- oder mehrsprachigen Erzieher_innen gestatten solche Angebote, ihre interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen gezielt einzubringen.

Wenn Erziehungsvorstellungen voneinander abweichen...

Zur professionellen Rolle eines/r Erzieher_in gehört es, den ersten Schritt zu tun und die Eltern zur Partizipation einzuladen. Im Dialog kann es jedoch zu Konflikten kommen, wenn Erziehungsvorstellungen erheblich voneinander abweichen, weil die darunter liegenden Wertorientierungen sich unterscheiden. Was tun, wenn Eltern wollen, dass Mädchen und Jungen beim Mittagsschlaf voneinander getrennt werden? Wenn Eltern gegen anatomisch korrekte Puppen in der Puppenecke sind? Wenn Mädchen nicht Fahrrad fahren dürfen?

Der/Die Erzieher_in hat die Möglichkeit, gegen diese Eltern in den Kampf zu ziehen, gegürtet mit Schild und Schwert der fortgeschrittenen Pädagogik, oder die Forderungen der Eltern zum Anlass zu nehmen, um sie zu fragen, warum ihnen etwas wichtig ist. Benennen Eltern und Erzieher_innen Wünsche und Befürchtungen, die hinter Erziehungsvorstellungen stecken, dann ist es für alle Beteiligten einfacher, die Perspektive des jeweils Anderen wahrzunehmen, vielleicht sogar zu verstehen.

Die praktische Lösung ist dabei nicht das Wesentliche, sondern der Prozess der Annäherung, der Verständigung und des Aushandelns. Es geht nicht darum, dass die eine oder die andere Seite Recht bekommt, sondern darum, etwas Drittes, Neues zu finden, das für beide Seiten annehmbar ist. Dies gilt allerdings nur für den Augenblick und kann immer wieder neu verhandelt werden.

In den Prozess der Annäherung und Verständigung muss der/die Erzieher_in immer wieder die Perspektive der Kinder einbringen, indem sie die Frage stellt: Was bedeutet es für das Kind? Dadurch sorgt sie für Kenntnisse über kindliche Entwicklungsbesonderheiten und schafft eine sachliche Basis in den Gesprächskreisen.

Abschlussrunden

Es ist zu empfehlen, nach jedem Gesprächskreis eine Abschlussrunde mit den Beteiligten durchzuführen. Folgenden Fragen könnten gestellt werden: Was nehmen Sie mit nach Hause? Was war neu für Sie? An welchem Thema möchten Sie weiter arbeiten?

Die Gesprächskreise bieten den Eltern die Möglichkeit, ihr bisheriges Erziehungsverhalten und neue Wege der Erziehung zu reflektieren. Den Erzieher_innen ermöglichen sie einen Einblick in die Lebenssituationen und Erziehungsvorstellungen der Eltern, und es lässt sich in Erfahrung bringen, an welchen Themen die Eltern weiterarbeiten möchten.

SERAP ŞIKCAN (2003):
IM DIALOG MIT ELTERN – ELTERNGESPRÄCHSKREISE ÜBER ERZIEHUNGSFRAGEN

Beispiel: Ein Gesprächskreis mit türkischsprachigen Eltern

Zehn Mütter und ein Vater haben sich in der Kita versammelt. Sie sind der Einladung der türkischsprachigen Erzieherin gefolgt, die sie ihnen zuvor in einem persönlichen Gespräch übergeben hatte. Um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, hat die Erzieherin Getränke und Gebäck bereitgestellt. Die Kitaleiterin eröffnet den Gesprächskreis und heißt die Eltern im Namen der Kita willkommen. Sie wünscht allen Beteiligten anregende Gespräche über Erziehungsfragen und überlässt alles Weitere der Kollegin, die das Gespräch auf Türkisch fortsetzt.

Nach einer Vorstellungsrunde schlägt die Erzieherin den Eltern vor, einige Gesprächsregeln aufzustellen, damit jeder zu Wort kommen kann. Ihre Frage „Wie möchten Sie in dieser Gesprächsrunde behandelt werden?“ beantworten die Eltern mit Zurufen: „Einander ausreden lassen!“, „Keine Schuldzuweisungen machen!“, „Vertraulich mit den Informationen umgehen!“ Diese Regeln sollen auch bei künftigen Zusammenkünften gelten.

Als Einstieg schlägt die Erzieherin den Eltern vor, jeweils das eigene Kind zu beschreiben, indem sie folgende Fragen beantworten:

- *Welchen Namen haben Sie ihrem Kind gegeben? Was bedeutet der Name? Warum haben Sie ihrem Kind diesen Namen gegeben?*
- *Was mögen Sie besonders an ihrem Kind? Was kann das Kind gut (Fähigkeiten)?*
- *Was finden Sie im Umgang mit ihrem Kind schwierig? Wo haben Sie Fragen?*

Die Idee, das eigene Kind zu beschreiben, finden die Eltern großartig und haben alle viel zu erzählen. Einige Mütter berichten, dass sie mit ihren Anstrengungen, den Kindern neben der Muttersprache Türkisch auch die deutsche Sprache beizubringen, an Grenzen stoßen. Sie wissen, dass die deutsche Sprache für den Schul- und Berufserfolg wichtig ist, und wünschen sich für ihre Kinder, dass sie es einmal besser haben sollen als die Eltern.

Viele Themen und Fragen werden genannt: „Mein Kind will nicht einschlafen“, „Wie setze ich Grenzen?“, „Eifersucht unter Geschwistern“ oder „Einmischung der Schwiegereltern in die Erziehung der Kinder“. Die Erzieherin schreibt die Vorschläge auf eine Wandzeitung und zeigt damit, dass die Themen und Fragen der Eltern ernst genommen werden. Dies schafft die Vertrauensbasis für die weitere Zusammenarbeit.

Weil sie so vertieft ins Gespräch sind, bemerken die Eltern nicht, dass die vorgesehenen drei Stunden vorüber sind. Sie einigen sich darauf, in der nächsten Gesprächsrunde das Thema „Mehrsprachigkeit und Sprachförderung“ zu behandeln, das die Erzieherin für sie vorbereiten wird. Alle sind froh, endlich die Gelegenheit bekommen zu haben, über ihre Kinder sprechen zu können. Bisher fühlten sie sich mit ihren Fragen und Sorgen eher allein gelassen. Den Austausch mit anderen Eltern, vor allem in türkischer Sprache, fanden sie besonders hilfreich. Der erste Elterngesprächskreis verlief für alle Anwesenden erfolgreich – der Dialog mit den Immigranteltern ist eröffnet.

Geringfügig gekürzter Text aus:

Şikcan, S.: Die verstehen uns nicht! Den Dialog mit Immigranteltern eröffnen. In: Preissing, Ch./Wagner, P. (Hrsg.): Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder, Freiburg im Breisgau, 2003. S. 85 -87.

Der Beitrag erschien in BetrifftKinder Heft 5, 38-41.